

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 9 (1888-1889)

**Artikel:** Exkursion nach Südfrankreich  
**Autor:** Thiessing  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-321585>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## XXV.

### Exkursion nach Südfrankreich.

Aus dem Vortrag des Herrn Dr. Thiessing, in der Monatsversammlung vom 5. Dezember 1889.

Das Land, welchem die nachstehenden Mittheilungen gewidmet sind, gehört zum Gebiet des Departementes Vaucluse, Basses-Alpes, Bouches du Rhône, und jenseits der Rhone, Gard und Hérault und zwar ist in erster Linie die Rede von der eigentlichen Provence und dem Cevennengebirge.

Der Redner hebt nun zunächst den klimatischen Unterschied zwischen der Haute-Provence und Basse-Provence hervor und berührt in weiterer Ausführung den Erbfeind letzterer mit einem italienischen Klima gesegneten Provinz, den Mistral, der plötzlich erwacht, man weiss nicht wie, und durch das Rhonethal fegt mit unwiderstehlicher Macht, der Bäume entwurzelt und Häuser wegreisst. Er erinnert anspielend an die Heimsuchung, wenn die Durance über ihre Ufer tritt, an das Sprichwort der Provençalen:

Lon Mistraon e la Durenço  
Gastan la mîta de Provenço.

Uebergehend auf die Sitten der Bevölkerung, röhmt er deren Rührigkeit, ihren Fleiss und ihre Nüchternheit und deutet an, wie viel unsre schweizerische Bauernsame von ihnen lernen könnte bezüglich Pflege der Fruchtbäume, Ab- und Zuleitung von Gewässern, sorgfältigster und fleissigster Ausnützung des Landes. Der auffallende Stimmungswechsel der Bevölkerung, welche bald launig und ausgelassen fröhlich, bald wieder in sich gekehrt und bis zur Schweigsamkeit wortkarg ist, wird dem Einfluss ihres Himmels zugeschrieben, der sich mitunter recht schwarz verhängt und während einer mehrwöchentlichen Regenperiode nie aufheiternt.

Herr Dr. Thiessing schildert nun die Stadt Avignon, ihre Geschichte und frühere politische Bedeutung skizzirend, bei ihrem dermaligen Anblick und Gepräge des näheren verweilend. Von welcher Seite man sich ihr näherte, immer biete sie einen eigenthümlichen, würdevollen und malerischen Anblick mit ihren Umfassungsmauern und Thürmen, ihren Kirchen, ihrem riesigen päpstlichen Manoir, der wundervollen und ausgedehnten Aussicht von der

Höhe des Domfelsens, ihren verschiedenen Annehmlichkeiten und — nicht näher zu bezeichnenden Unannehmlichkeiten.

Mit kurzen Andeutungen über das mehr im Flug berührte Tarascon und St-Remy mit seinen Umgebungen führt der Vortragende die Zuhörerschaft zu den Ruinen von Stadt und Schloss Les Beaux.

Keine Adelsfamilie hat im Mittelalter in der Provence eine grössere Rolle gespielt als die Seigneurs des Beaux, deren Schloss in der Glanzperiode von einer Stadt mit 6000 Einwohnern umgeben war. Man mag sich also einen Begriff machen vom Umfang der Ruinen, welche den breiten Schlossberg bedecken und noch heute Zeugniss ablegen von der Stärke des fürstlichen Schlosses und der Stadtmauer. Die kleine Kolonie armer Leute, die auf dem Trümmerfeld ihren Wohnsitz genommen, hat sich keine grossen Baukosten auferlegt, ein paar Bretter zwischen grossen Blöcken vervollständigen die Wände der Häuschen, wo nicht noch stehende Mauern vorhanden sind, und das Dach ist ebenso einfach konstruiert.

Welcher Abstand von der Zeit, als am ganzen Mittelländischen Meer, bis nach Konstantinopel hin, die Kometenbanner derer von Beaux ganze Staaten und mächtige Städte in Schrecken zu setzen vermochten!

Eine Schilderung der Crau, einer grossentheils ganz steinigen Ebene von etwa 200 Quadratkilometer Ausdehnung und der kornreichen Camargue mit ihren saftigen Weideplätzen und der bei der Rückreise über Tarascon berührten Stadt Nîmes bildete den Uebergang zur Mittheilung über die Cevennen, wo sich in der Stadt Anduze der Redner das Haus zeigten liess, in welchem Jean Cavalier als Bäckergeselle arbeitete, ehe er Held und Führer der Camisarden wurde. Auf diesem Hauptschauplatz der Dragonnaden, nicht weit oberhalb Anduze bei Mialet, befinden sich die Höhlen, welche den verfolgten Protestanten als Zufluchtsstätte und als Festungen dienten, und auf den benachbarten Bergspitzen zeigt man heute noch die Stellen, wo die Camisarden ihre Kinder tauften. Heute ist fast die ganze Bevölkerung dieses Theils der Cevennen wieder protestantisch, ja in einigen Ortschaften so ausschliesslich, dass dort gar kein katholischer Gottesdienst stattfindet.

Mit einer Beschreibung der Lebensweise der heutigen Gebirgsbewohner, Mittheilung persönlicher Erlebnisse und interessanten sprachlichen Vergleichungen aus dem Languedoc schloss Herr Dr. Thiessing seinen Vortrag.